

Sprüche aus dem "Buch der Glücklichen"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1908-1909)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unterbringe. So wird die Erziehung immer mehr aus der Familie herausgedrängt. Die Mütter finden es bequemer und einträglicher, dem Verdienste nachzugehen und die Erziehung ihrer Kinder der Öffentlichkeit zu überlassen. Und doch könnten sie am einen wie am andern Orte ihren Kindern und sich selbst keinen größeren Dienst erweisen, als wenn sie die Erziehung ihrer Kleinen selbst leiten würden. Erst dann, wenn sie mit den Kindern leben und spielen, könnten sie das Seelenleben derselben kennen und sie ganz verstehen lernen. Wie darf umgekehrt erwartet werden, das Kind bekomme Familiensinn, wenn es nur den allerkleinsten Teil der Tageszeit im Familienverbande verbringen kann?

(Fortsetzung folgt.)

Für Leib und Seele.

Herzstörungen durch fehlerhafte Haltung.

Auf dem letzten Kongresse für innere Medizin fand ein Vortrag des Dozenten Dr. Herz viel Beachtung, der auf eine bis jetzt wenig berücksichtigte und doch so außerordentlich verbreitete Ursache der Herzerkrankungen hinwies. Dr. Herz ging davon aus, daß beim kranken Herzen der Raummangel eine Rolle spiele, nicht die Schwäche des Herzens bildet den Kernpunkt der Krankheit, sondern es kann nur deswegen nicht seine Funktion erfüllen, weil ihm der genügende Raum fehlt. Das ist hauptsächlich dann der Fall, wenn durch fehlerhafte Körperhaltung beim Schreiben oder Zeichnen die Brusthöhle so verkleinert wird, daß das Herz einer Pressung durch die Rippen ausgesetzt ist. Daher rühren die zahlreichen Herzbeschwerden bei allen Bureauarbeitern, bei Schriftstellern, Journalisten, Advokaten, Architekten usw. Unter den Ärzten sind es die Zahnärzte, deren Herz durch die gebückte Haltung leidet. Die Schuster werden ungleich häufiger als andere kleingewerbliche Arbeiter durch Herzleiden arbeitsunfähig. Bei den Genossenschaftskrankenkassen in Wien wurden bei den Schuhmachern nahezu um die Hälfte mehr Herzranke gefunden, als der Mitgliederzahl entsprach. Zweifellos begünstigt die gebückte Körperhaltung die venöse Rückstauung und damit das Eintreten von schweren Herzaaffektionen, besonders dann, wenn das Herz an und für sich nicht gesund ist. Auch Erkrankungen des Magens und des Darmes können durch Hochstand des Zwerchfelles das Herz bedrängen und in letzter Linie zu wirklicher Schädigung des Herzmuskels führen. Bei allen diesen gefährdeten Bureauarbeitern sollte daher der Schreibtisch stets so eingerichtet sein, daß eine aufrechte Körperhaltung möglich ist; der Kranke soll dann auch während des Gehens eine solche einhalten. Weitere Heilmittel sind die Gymnastik, auch Atmungsgymnastik und die Massage zur Kräftigung der Muskeln, die dazu bestimmt sind, den Brustkorb in einer zweckmäßigen Lage festzuhalten. Dadurch gelingt es oft, die Beschwerden zu beseitigen.

Sprüche aus dem „Buch der Glücklichen“

von Buzri Dschumbur.

Die schönste Handlung des Verständigen ist diejenige, welche andere vom Bösen abhält.

Es gibt eine Wunde, die niemals heilt, und das ist das Unrecht, welches an Unterdrückten begangen wird.

Durch große Stärke und Sanftmut kann der Mensch zeitliche Güter erlangen.

Aus dem Arabischen.

Fürchtet euch vor den Seufzern der Unrechtleidenden.

Aus dem Persischen.

Geduld führt zum Ziele, Arbeit zur Freude und Genügsamkeit zum Reichtum.

Bücherchau.

Das Mädchen vom Nil. Novellen von Rudolf Presber. (Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ebbow in Berlin W. 30). Preis geheftet Mk. 2.50 Presbers humoristische Novellenbücher (z. B. „Von Leuten, die ich lieb gewann“), in denen die Schwächen und Torheiten mit lebenswürdiger Grazie und behaglicher, manchmal gezielter Umständlichkeit geschildert sind, haben dem Verfasser großen Erfolg gebracht. Auch dieses Buch enthält nette Einzelheiten; was ihm jedoch fehlt, ist die Kraft der Stimmung, wie sie sich aus unmittelbarem Erlebnis oder starkem seelischem Miterleben ergibt. Mag sein, daß die breite Schwägigkeit und eine gewisse Sucht zur Selbstbespiegelung die Wirkung abschwächen. Um zu erkennen, wie ein temperamentvoller Erzähler und wirklich großer Künstler schadet, müßte man das „Mädchen vom Nil“, die Titelnovelle etwa mit Maupassants „Châli“ vergleichen. Abgesehen davon, daß Presber eigentlich die Motive dieser prächtigen Maupassant'schen Novelle bloß umgekehrt hat, würde die Vergleichung sofort zeigen, wie wahr der französische Erzähler ist und wie verlogen der deutsche. Denn dieser läßt seinen blonden Helden, der gerade so ein Lebemann ist wie derjenige in der französischen Novelle, sich durch die Erinnerung an nordische Sitte in dem Momente zu einem enthaltsamen Tugendbold umkrepeln, da seine ganze Natur unter der Berührung mit einem liebenden Fellah Mädchen erschauert. Die lange geübte Sinnlichkeit findet also da plötzlich ihr Ende. Ist das glaubhaft? Ist das naturwahr?

Daß der Franzose mindestens sechsmal weniger Worte braucht als Presber und dennoch oder gerade darum eine viel tiefere Wirkung als der Deutsche erzielt, sei doch auch erwähnt, da man diesen mit jenem vergleicht — wie uns scheint, ganz unbegründeter Weise; denn von Congenialität mit Maupassant ist bei Presber keine Spur vorhanden. Es fehlt ihm das Temperament, die Eigenart und die Kraft, vor allem aber die künstlerische Wahrhaftigkeit.

„Meister der Farbe“ (Verlag von E. A. Seemann in Leipzig; jährlich 12 Hefte zu je 2 Mark), Heft 6—12. Italien ist vertreten durch Umberto Coromaldi's vor Mutterglück strahlender Südländerin (Ninna Nanna) und Giovanni Giani's viel bewunderten, im Besitze der Königin Mutter befindlichen „Rosenmorgen“. Die drei Ungarn Kezdi, Mednyanski und Ujvary sind Landschaftler von apartem Natur- und Stilgefühl, ebenso wie die Schwedin Boberg und der Österreicher Kasparides, dessen „Mondnacht im Gebirge“ mit ihrer erleuchteten Wolkenszenerie große malerische Kraft verrät. Besondere Pflege findet die englische und französische Kunst in unserer Übersicht und dem Neo-Impressionismus, der seine Hauptvertreter in Frankreich hat, ist sogar ein ganzes Heft gewidmet. Die Bedeutung dieser feinen und großen Kunst der sogenannten Punktmalerei geht dem Betrachter freilich erst bei längerer Vertiefung in das Gebotene auf, da die Neuheit und Eigenart dieser Malerei zunächst frappiert. Dem deutschen Kunstschaffen ist der breiteste Raum gewährt. Sonnenschein zieht in uns ein, wenn wir Schwind's Bildern begegnen. Die Meister der Farbe bringen gleich zwei von ihnen, die bekannte „Hochzeitsreise“ aus der Schackgalerie und den „Abschied im Morgengrauen“. Hans Thoma ist diesmal mit der farbenprächtigen Landschaftsstudie „Der Rheinfluss“, aus der Bremer Kunsthalle, vertreten, Fritz von Uhde mit der schon 1883 entstandenen, mit unübertrefflicher Naturwahrheit gemalten „Übung bayrischer Trommler“ und dem